



Wir gehören zur Johanniter-Schwesterschaft!

Wir, das sind zwölf Anwärterinnen, die zu Johanniterschwestern ernannt werden sollten sowie eine Johanniterschwester, die zur Oberin berufen wurde, berichten nachfolgend von unseren Impressionen.

Gut vorbereitet durch das Anwärterinnen-seminar zwei Monate zuvor, reisten wir samt sorgsam verpackter Festtagstracht aufgeregt nach Nieder-Weisel. Die Wiedersehensfreude war riesig. Schon bei der herzlichen Begrüßung spürten wir förmlich, wie sich die Freude wellenförmig an diesem Ort mit seiner großen Wärme offenerherzig ausbreitete.

Voller Tatendrang ging es hinein in die ersten Workshops. Stets im Hintergrund präsent das Orga-Team, immer eine sichere Anlaufstelle auch für uns „Frischlinge“, schließlich es gab noch so viele Fragen und auch die Anspannung wuchs langsam. In den Gesprächen während der Kaffeepausen war es sehr angenehm zu spüren, dass wir bald so richtig dazugehören würden. Ein schönes Abendessen schloss den ersten Tag ab.

Der Folgetag, eine gelungene Mischung aus Arbeit, Gemeinsamkeit und Festlichkeit. Uns Anwärterinnen stand nun der erstma-

lige Kontakt mit dem Herrenmeister, S.K.H. Oskar Prinz v. Preußen, den Vertretern der Ordensregierung und den Ordensrittern bei der Aufstellung zum Einzug in „unseren“ Festgottesdienst bevor. Heute trugen wir nun unsere Festtagstracht und die weiße Haube saß sicher – dank der Erfahrung und Hilfe einer Johanniterschwester, die diese routiniert zu befestigen wusste.

Nach kurzer Ablaufbesprechung und den wichtigen, beruhigenden Worten der Ordensoberin, ging es mit weichen Knien aber stolz zur Ernennung – im sicheren Geleit der Ordensritter.

Man kann den Moment des Einzuges kaum beschreiben, es ist so beeindruckend, die große Schwesternschar in ihren Trachten stehen zu sehen, um uns zu erwarten und



Editorial

Liebe Schwestern,

Heute können Sie sich nochmals an den Schwesterntag erinnern lassen. Fotos haben wir im internen Bereich unserer Internetseite eingestellt. Dort finden Sie auch das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24.5.12. Das Zugangspasswort erhalten Sie per Post. In Nieder-Weisel wurde der Verwaltungsrat komplett neugewählt. Fünf Johanniterschwestern wurden neu in das Gremium gewählt; die Gesamtliste Ihrer Vertreter finden Sie auf dem Einlageblatt für ihr Mitgliederverzeichnis.

Die Seniorinnen unter Ihnen bitte ich, sich heute schon den Termin der Tagung mit Soeur Ute Hampel vom 16. bis 18. Oktober 2012 im Johanniterhaus Kloster Wennigsen zu notieren. Im September erhalten Sie dazu die Einladung mit dem Programm.

Eine erholsame Sommerzeit wünscht Ihnen allen

Ihre *Aurea Treuer*



uns aufzunehmen. Einige Herzen flatterten. Immer der Wunsch, diesen Moment festhalten zu wollen. Nicht ganz unerheblich die Angst, durch irgendetwas diese perfekte Stimmung zu stören. Ein festlicher Gottesdienst nahm seinen Lauf, unsere Ernennung, das Abendmahl, der Auszug, alles ging so schnell, kaum möglich sich die Stimmung im Einzelnen zu bewahren. Im Anschluss unser Eintrag in den Beihefter der Schwesternschafts-

bibel und die traditionellen Gruppenfotos.

Von vielen Schwestern beglückwünscht und willkommen geheißen, fühlen wir uns jetzt als ein Teil dieses Ganzen – der Johanniter-Schwesternschaft.

Wir bedanken uns an dieser Stelle für diesen schönen Schwesterntag und bei allen Mitwirkenden, die uns diesen so unvergesslich gemacht haben.

| **Johanniterschwester Yvonne Emde**



Grußwort des Vorsitzenden des Fördervereins der Johanniter-Schwesternschaft, Friedrich v. Diest



Sitzung der Regionalschwestern

Diskussion in einem der Workshops



Prof. Dr. Wolfgang v. Stetten und Dr. Tessen v. Heidebreck



Kaffeepause



Professor Andreas Heller erklärte im Abendprogramm unterhaltsam aber methodisch wie das geht: „... für mich und andere Sorgen“.



Das Publikum lauschte gespannt: vorn links Ordensoberin i.R. Karin Gräfin v. Dönhoff und Ordensoberin Andrea Trenner



3



Auf dem Schwesterntag 2012 landete der Rettungshubschrauber für eine Gästegruppe der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Aus dem Orga-Team nutzten Christine Wesche (links) und Anne-Lotte v. Ledebur die Gelegenheit, das Johanniter-Ordenshaus aus der Luft zu betrachten.





Das traditionelle Gruppenfoto der neu ernannten Johanniterschwestern und der neu berufenen Oberin (hinten 2. v. r.)

Traditionell predigte auch in diesem Jahr Ordensdekan Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, hier vorne beim Auszug aus der Kirche zusammen mit Ordensoberin i. R. Karin Gräfin v. Dönhoff (l.), Ordenskanzler Hans-Dieter v. Meibom (2. v. l.), Johanniterschwester Pastorin Marianne Reysen und Pfarrer Jörg Fröhlich.



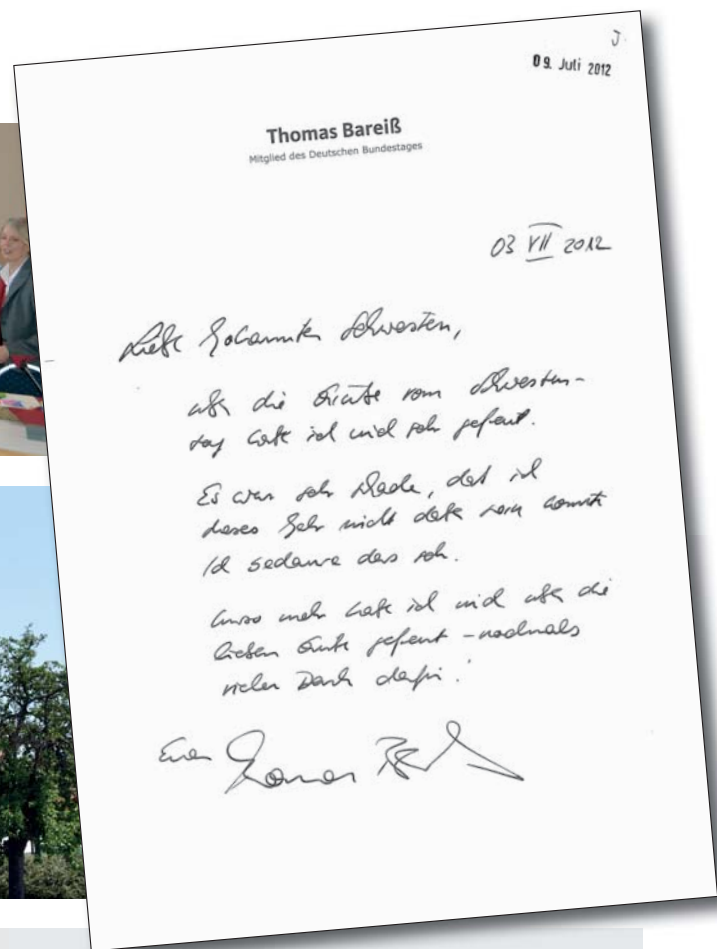
Musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes durch Mitglieder des Gospelchors der Schwesternschaft



In seiner Ansprache dankte der Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H. Dr. Oskar Prinz von Preußen, unter anderem dem ausscheidenden Verwaltungsratsvorsitzenden der Johanniter-Schwisterschaft, Prof. Dr. Wolfgang Frhr. v. Stetten.



Ordensoberin Trenner bedankte sich bei den Akteuren des Schwesterntages 2012 mit einem kleinen Präsent.



| Johanniter-Familie aktuell

Neue Träger für die Johanniter-Einrichtungen Radevormwald

Die Entscheidung ist gefallen. Zum 1. Juni sind die Verträge zwischen der Johanniter GmbH und der Sana Kliniken AG wirksam geworden. Damit ist neuer Träger des Johanniter-Krankenhauses Radevormwald die Sana Kliniken AG. Die Altenpflegeeinrichtungen bleiben in der Johanniter-Familie. Sie sind inzwischen von der Johanniter Seniorenhäuser GmbH übernommen worden.

Im Juli des vergangenen Jahres gab die Johanniter GmbH ihre Entscheidung bekannt, die Johanniter Einrichtungen Radevormwald aus wirtschaftlichen Gründen zu veräußern. Das Krankenhaus ist ein kleines Haus der Grundversorgung mit 130 Betten und knapp 300 Mitarbeitern. Es gibt vier Fachabteilungen: Innere Medizin, Chirurgie, Geriatrie und Anästhesie. „Wir möchten das Krankenhaus als Krankenhaus der Grundversorgung erhalten. Das aber geht heute nur in einem lokalen Verbundsystem, das Synergieeffekte ermöglicht. Wir verfügen vor Ort nicht über ein solches Netzwerk und hatten das Krankenhaus deshalb ausgeschrieben, um einen geeigneten Träger zu finden“, erklärt Dr. Jörg Blattmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Johanniter GmbH.

Der mit Sana ausgehandelte Vertrag für das Johanniter-Krankenhaus sieht vor, dass die Mitarbeiter mit ihren bestehenden Verträgen übernommen werden. Das Krankenhaus bleibt als Krankenhaus der Grundversorgung mindestens mit allen bestehenden Abteilungen erhalten.

Die Altenpflegeeinrichtungen – ein Seniorenhaus mit 64 vollstationären, acht Kurzzeit- und zwölf Tagespflegeplätzen sowie vier betreute Wohnanlagen mit 154 Wohnungen – wurden dem Regionalzentrum West der Johanniter Seniorenhäuser GmbH in Bonn angegliedert, die rund 80 Mitarbeiter mit ihren bestehenden Arbeitsverträgen übernommen haben.

Alexander Baron v. Korff neuer Ordenswerkmeister

Anlässlich des Ritterschlages in Nieder-Weisel am 24.06.12 berief der Herrenmeister Rechtsritter Alexander Baron v. Korff zum neuen Werkmeister. Er löst damit Rechtsritter Wolfgang Frhr. v. Stetten ab.

Baron v. Korff (Jahrgang 1946) wurde 1987 in den Orden aufgenommen und ist seit 2009 Rechtsritter. Er gehört der Preußischen Genossenschaft an und ist Zweitmitglied der Rheinischen Genossenschaft, wo er bisher das Amt des Schatzmeisters wahrnahm.



Er studierte er in den USA Slavistik und Betriebswirtschaft. Seit 1976 betreibt er zusammen mit einem Partner in Düsseldorf und Moskau ein Unternehmen, das westliche Unternehmen bei ihrem Engagement in Russland berät und vertritt. Baron v. Korff ist mit Irina Erickson verheiratet und hat drei Söhne.

| JO

| 5

| Die Entwicklung der Johanniter-Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen

Die diakonischen Arbeitsfelder, auf denen die **Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem**, kurz „Der Johanniterorden“, heute tätig ist, sind vielfältig. Begonnen hat der Johanniterorden die diakonische Arbeit in Krankenhäusern und Alteneinrichtungen, um dem „Herren Kranken“ zu dienen. Der vorliegende Aufsatz will die Entwicklung dieser stationären Ordenseinrichtungen nach der Reaktivierung der Balley Brandenburg durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen im Jahr 1852 bis heute darstellen. Hingewiesen werden soll darauf, dass am Anfang der Ordensgeschichte das Hospital in Jerusalem steht, gefolgt von den Häusern in Akkon, in Limassol, auf Rhodos und Malta sowie zahlreichen kleineren Filialhospitälern in den Hafenstädten am Mittelmeer und in den mittelalterlichen Kommenden in ganz Europa. Angemerkt sei, dass der diakonische Dienst am Not leidenden Nächsten im 15. und 16. Jahrhundert weitgehend zum Erliegen gekommen war und nur noch in dem allerdings beispielhaften Ordenskrankenhaus in Valetta auf Malta als dort täglich zu verrichtenden Ordensaufgabe im Sinne des „tuitio fidei et obsequium pauperum“ verstanden wurde. Auf die Motive von König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, die Balley Brandenburg wieder zu aktivieren, soll hier im Einzelnen nicht eingegangen werden. Es sei lediglich darauf verwiesen, dass König Friedrich Wilhelms IV. seinem Adel eine standesgemäße diakonische Aufgabe geben wollte. In seiner am 15. Oktober 1852 an das Staatsministerium gerichteten „Allerhöchsten Ordre“ schrieb er: „Ich will gegenwärtig die längst von mir gehegte Absicht zur Ausführung bringen, dem Preußischen St. Johanniterorden eine seiner ursprünglichen Stiftung entsprechende, gemeinnützige Bestimmung zu geben.“

Die Anfänge nach der Reaktivierung der Balley

Das vom König in seiner „Ordre“ vom 15. Oktober 1852 angekündigte Statut, gewissermaßen die Vereinssatzung, wurde am 24. Juni 1853 in der ersten Kapitalsitzung der Balley Brandenburg beraten, beschlossen und am 8. August 1853 vom König bestätigt. Das Statut regelt

in 41 Paragraphen die innere Organisation der Balley. Bezogen auf den diakonischen Dienst wird es allerdings erst in den letzten Paragraphen konkret und so wird in Paragraph 37 der Ordensauftrag formuliert. Er lautete damals: „Der Orden errichtet, soweit seine Mittel es gestatten, im ganzen Lande Krankenhäuser und seinen Zwecken entsprechende Anstalten, vornehmlich in kleinen Städten für die Kranken aus denselben und dem platten Land, auch übernimmt er die Leitung solcher Krankenhäuser und Anstalten, welche seinem Schutz anvertraut werden und seiner Regel sich unterwerfen.“

In einer Ergänzung aus dem Jahre 1886 wurde dieser Auftrag durch zwei wesentliche Sätze erweitert. Vorangestellt wird: „Die Zwecke des Ordens sind Kampf gegen den Unglauben und Dienst und Pflege der Kranken, wie sie ihren Ausdruck finden in dem angeschlossenen Gelübde der Rechtsritter, welches auch den Ehrenrittern zur Richtschnur dient.“ Nachgestellt wurde der Satz: „In Kriegen, bei welchen Deutschland theilhaftig ist, widmet der Orden vornehmlich seine Kräfte der Fürsorge und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Opfer des Krieges.“

Paragraph 38 stellte fest: „In Sonnenburg wird ein Musterkrankenhaus errichtet.“ Und Paragraph 39 erklärte, wer in der Pflege tätig sein sollte: „In der Regel soll die Krankenpflege in den dem Orden unterworfenen Anstalten von keinem Lohnpfleger verrichtet werden, son-



Mittelalterlicher Kranksaal im Hospital Malta

dern von Pflegern und Pflegerinnen, welche diesem Dienst sich in freier Liebeshätigkeit widmen und die nach abgelegter Prüfung als dienende Brüder und Schwestern in den Orden aufgenommen und ein entsprechendes Ordens-Zeichen erhalten.“

Zusammengefasst lässt sich sagen: Die Kernaufgabe der Balley Brandenburg bestand demnach in der Errichtung und Unterhaltung von Krankenhäusern und Alteneinrichtungen. Etwas später wurde der traditionelle Doppelauftrag des Ordens – Entstehen für den christlichen Glauben und Dienst am Not leidenden Nächsten – eingefügt und für Rechtswie Ehrenritter verbindlich gemacht. Schließlich wurde das Tätigsein auf den Schlachtfeldern der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts satzungsgemäß abgesichert. Mit dem Musterkrankenhaus in Sonnenburg richtete sich der Blick der Ordensgemeinschaft zudem auf seine alte Ordensresidenz und schon 1858 konnte es eröffnet werden. Es blieb bis 1945 das „Flaggschiff“ unter den Johanniter-Krankenhäusern.

Die Erwartung, die Krankenpflege von freiwilligen Helferinnen und Helfern wahrzunehmen, geht auf mittelalterliche Ideale zurück. Und so stellten sich in den Anfangsjahren Diakonissen zur Verfügung oder wurden von ihren Mutterhäusern abgeordnet. Mit der zunehmenden Anzahl an Ordenshäusern mangelte es allerdings mit der Zeit an Fach-, sprich: Pflegekräften. Deshalb wurde 1885 die Johanniter-Schwesternschaft mit dem Ziel der fachlich-professionellen Weiterentwicklung von Pflegerinnen gegründet. Zudem beteiligten sich noch bis in den Ersten Weltkrieg hinein Johanniter-Ritter an der unmittelbaren Pflege. Heute ist ein derartiger Einsatz von Laien im Pflegedienst aus vielerlei Gründen nicht vorstellbar. Daher beschränken sich die Aktivitäten von Rittern in den stationären Einrichtungen vorrangig auf Aufsichts- und Führungsaufgaben, vornehmlich in den jeweiligen Kuratorien.

Die Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen entwickelten sich gut weiter. Einige, wie das Sonnenburger Krankenhaus und später die Berliner Heime in Lichterfelde, unterstanden direkt der Ordensführung, der Balley. Alle anderen wurden von den Genossenschaften



Das Siechenheim des Johanniterordens in Berlin-Lichterfelde

eigenständig gegründet und betrieben. In manchen Häusern anderer Träger unterhielten die Genossenschaften sogenannte „Freibetten“. Die finanzielle Grundlage dafür bildeten Spenden, Stiftungen sowie Gelder, die neue Ehrenritter bei ihrer Aufnahme in den Orden entrichteten und natürlich auch Mitgliedsbeiträge. Von Beginn an hatten finanziell besser gestellte Patienten auch in den Häusern des Ordens Behandlungskosten zu tragen. Andererseits war man gegenüber armen Patienten oder Heimbewohnern in traditioneller Weise großzügig. Die Gründung der Berliner Heime im Jahr 1885 galt „sicheren männlichen Mitgliedern des Arbeiterstandes“.

Vom Jahr 1861 an wurden die Johanniterhäuser mit ihren Leistungen regelmä-

ßig im Ordensblatt vorgestellt. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits elf Häuser. Im selben Jahr erfolgte mit der Gründung eines Krankenhauses in Beirut der Sprung zurück in die Ursprungsregion des Ordens. Kurze Zeit später erwarb die Balley in der Altstadt von Jerusalem, in der Via Dolorosa, ein als Pilgerherberge genutztes Haus, das sich noch heute in ihrem Eigentum befindet. Sie war maßgeblich an der Gründung des Kaiserin-Auguste-Victoria-Hospitals auf dem Ölberg in Jerusalem beteiligt. Noch kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges konnte ein Krankenhaus in Keetmanshoop, im damaligen Deutsch-Südwestafrika, eröffnet werden.

1896 unterhielt der Orden 47 Häuser mit über 2250 Krankenbetten, in denen 12400 Patienten behandelt wurden. Zu Beginn des Jahres 1914 waren es dann bereits 57 Häuser, vornehmlich Krankenhäuser, mit insgesamt 3550 Betten. Die meisten befanden sich in den Provinzen des damaligen Deutschen Reiches, die als Ost- beziehungsweise Mitteldeutschland bezeichnet wurden, und in großer Zahl zum Königreich Preußen gehörten. Bezeichnend war, dass von den 57 Häusern nur acht mehr als 100 Betten aufwiesen. Die überschaubare Größe erleichterte in der damaligen Situation wirtschaftlichen Fragen und ließ einen besonderen persönlichen Bezug der Pflegenden zu den ihnen anvertrauten Menschen zu.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges standen die Häuser des Ordens im Rahmen privater Versorgung von Verwundeten den Opfern des Krieges offen. Die Bereitschaft von Rittern und deren Familienangehörigen zu spenden und ehrenamtlich mitzuarbeiten, war groß und spiegelte beispielhaft die johanniterliche Gesinnung und Dienstbereitschaft wider.

Infolge des Friedensvertrages von Versailles und der Abtrennung der Provinz Posen wie des westlichen Teiles der Provinz Preußen vom Deutschen Reich sowie infolge der Auswirkungen der Inflationszeit reduzierte sich die Zahl der Häuser. Gleichwohl wies die Statistik für 1936 noch 55 Häuser aus, wobei die Häuser Keetmanshoop, Bennekom und Amerongen in den Niederlanden, vier Häuser in der Republik Polen und das Haus in Jerusalem mitgezählt wurden. (Man unterschied seinerzeit nicht zwischen Krankenhäusern und Siechenanstalten, wie die Altenheime genannt wurden.) Insgesamt verfügten die Häuser des Ordens damals über mehr als 4000 Betten. Die letzte summarische Übersicht vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges wies dann nur noch 48 Häuser aus. Einige waren allerdings an andere Nutzer verpachtet beziehungsweise vermietet worden. Elf Häuser nutzte die Wehrmacht vollständig oder teilweise als Reservelazarett. Eine private Versorgung von Verwundeten wie im Ersten Weltkrieg war dem Johanniterorden im Zweiten Weltkrieg untersagt.



Lazarettzug der Märkischen und Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens, Gruppenfoto während der Stationierung in Łodz. (Quelle: „Kriegbote“ v. 12.6.1915)

Die Nachkriegszeit

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Flucht beziehungsweise Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den östlichen Provinzen des damaligen Deutschen Reiches im Jahre 1945 mussten 22 Häuser aufgegeben werden. Zwölf weitere Häuser in der Sowjetischen Besatzungszone übergab der Orden bis 1949 vertraglich an die Innere Mission. Damit sollten sie dem Zugriff der Herrschenden entzogen werden. Das war möglich, weil die Häuser des Ordens bereits von Beginn an, also ab 1855, mit dem ersten Johanniterkrankenhaus Jüterbog Mitglieder des Zentralausschusses der Inneren Mission waren und sich

auch der Orden mit seinen deutschen Genossenschaften im Jahre 1925 dem Zentralausschuss angeschlossen hatte. Für den Neuanfang der Ordensarbeit in den westlichen Besatzungszonen standen somit nur noch wenige Häuser zur Verfügung. Mehrere von ihnen, wie das Krankenhaus in Bonn oder die Ordenshäuser in Bad Oeynhausen, waren von den Besatzungsmächten beschlagnahmt worden und wurden erst in den 50er Jahren an den Orden beziehungsweise die Genossenschaften zurückgegeben. Die diakonische Arbeit konnte daher nur unter höchst eingeschränkten materiel-



Schwester im Johanniter-Krankenhaus Bonn in den 60er Jahren am Sterilisator

len Verhältnissen stattfinden. Die ab 1946 wieder erscheinenden Ordensblätter informieren über die Situation: Noch waren es vor allem Johanniterkrankenhäuser, die ihre Arbeit unter dem achtspeitzigen Kreuz fortsetzten oder bis zur Mitte des fünfziger Jahre wieder aufnehmen konnten. Genannt wurden die Krankenhäuser in Dierdorf, Gronau, Bad Lippspringe, Nieder-Weisel, Sterkrade, Plön, Bonn, Dannenberg und die durch Bomben schwer beschädigten Berliner Heime. Jede Rückgabe, jede bauliche Erneuerung, aber auch die notwendigen Schließungen einzelner Häuser in Plön und Polle wurden kommentiert. Das Ordensblatt 01/1960 stellte erstmals die damaligen Häuser, neun Johanniterkrankenhäuser und fünf Altenheime in Wort und Bild vor. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits mit Radevormwald, Burscheid und Rheinhausen drei neue Kran-

kenhäuser, mit Boothkamp, Schloss Ellmischwang und Dannenberg drei neue Seniorenhäuser. Mit dem Johanniterinternat Hemmelmark wagte sich der Orden auf ein ganz neues Arbeitsfeld, nämlich den Dienst an jungen Menschen.

Aufschwung und Folgen der Wiedervereinigung

Es kann hier nur angedeutet werden, dass sich die Ordensaktivitäten mit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr dynamisch weiterentwickelten. Das trifft sowohl auf die stationären Einrichtungen als auch die neuen Ordenswerke zu: die Johanniter-Hilfsgemeinschaften und die Johanniter-Unfall-Hilfe, aber auch die Johanniter-Schwesternschaft. Darüber wurde seit den achziger Jahren stets in Ausgabe 3 des Ordensblattes des jeweiligen Jahres zusammenfassend berichtet. In der 1990er Ausgabe können im Ordensblatt folgende Zahlen nachgelesen werden: 15 Krankenhäuser mit 3495 Betten und 84211 Patienten bei 1134437 Pflgetagen, 18 Altenheime mit 1920 Plätzen, davon 1114 Pflegeplätze.

Diese Zahlen beinhalten nicht die übergebenen Häuser in den neuen Bundesländern. Im selben Ordensblatt werden aber acht Krankenhäuser und vier Johanniterheime genannt, die früher dem Orden bzw. den mitteldeutschen Genossenschaften gehörten und deren Rückgabe vom Orden angestrebt wurde.

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bedeutete für den Orden die Rückkehr in seine alten Wirkungsgebiete in den neuen Bundesländern. Die seiner-

zeit an die Innere Mission übertragenen Häuser fielen dank des Entgegenkommens der Evangelischen Kirche an den Orden und die Genossenschaften zurück. Es begann ein beispielhafter Prozess der Renovierung, des Neuaufbaus und der Angleichung an Standards, wie sie sich in der alten Bundesrepublik entwickelt hatten. Das war nicht unproblematisch, denn die örtliche Bevölkerung hatte zum großen Teil keine kirchliche Bindung und wusste daher wenig mit dem christlichen Ordensauftrag zu verbinden. Das galt auch für das Personal in den wieder erworbenen Häusern und ebenso für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kindertagesstätten der Johanniter-Unfall-Hilfe. Letztlich aber konnten in der Euphorie des Neubeginns viele Schwierigkeiten überwunden werden. Beispielhaft seien hier die Krankenhausverbände Jüterbog/Treuenbrietzen und Stendal/Tangermünde/Genthin sowie die Seniorenhäuser in Dohna-Heidenau, Nebra und Heiligenstadt genannt.

Das Ordensblatt 3/2000 wies folgende statistischen Angaben aus: 15 Krankenhäuser mit 4886 Betten und 152438 im Jahre 1999 behandelte Patienten, zehn Tageskliniken mit 220 Betten und 1145 im Jahre 1990 behandelte Patienten, vier Wohnanlagen mit 404 Wohnungen beziehungsweise Plätzen, 39 Altenpflegeheime mit 3832 Plätzen, davon 3402 Pflegeplätze.

Der Vergleich zur Bilanz aus dem Jahr 1990 zeigt einerseits eine unveränderte Anzahl an Krankenhäusern, jedoch deutlich mehr Betten und eine erhebliche Zunahme der jährlich behandelten Patienten. Allein aus diesen Zahlen wird

Am 17. Mai 1992 übernahm die Provinzial-Sächsische Genossenschaft wieder die Träger-schaft des Johanniterhauses Heiligenstadt. Der Trägerwechsel fand am Tage des hundert-jährigen Jubiläums der Gründung durch den Johanniterorden statt.



schon der Trend zu größeren Krankenhauskomplexen und zur Bündelung der Kräfte erkennbar. Es gab nun etwas doppelt so viele Seniorenhäuser und darin angebotene Plätze. Dieser Erfolg geht vor allem auf die Johanniter-Unfall-Hilfe zurück, die sich in diesen Jahren mit Altenpflegeheimen ein neues Tätigkeitsfeld erschlossen hatte.

Strukturveränderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde immer deutlicher, dass die Ordensregierung aufgrund der Umfangserweiterung der Häuser und des zunehmenden Wettbewerbs mit anderen Anbietern auf dem Gebiet der stationären Einrichtungen die Arbeit besser koordinieren muss, um so Synergien zu erzeugen. Schon im Jahr 1948 hatte das Kapitel beschlossen, die in den westlichen Besatzungszonen vorhandenen Häuser in einem übergreifenden Verbund zusammenzuführen, um ihre Führung und Weiterentwicklung zentral zu steuern. Das ließ sich damals gegen die Genossenschaften, denen die überwiegende Anzahl der Häuser gehörte, nicht durchsetzen. Im Zusammenhang mit der unter Horst Seehofer eingeleiteten Gesundheitsreform aus dem Jahre 1992 änderte sich die Bewusstseinslage. Zunächst wurde zur Unterstützung des Generalsekretärs des Johanniterordens je ein Beauftragter für die Krankenhäuser und die Altenpflegeeinrichtungen eingestellt. Sie hatten die Aufgabe, die Genossenschaften bei der Führung der Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen zu beraten. Da das nicht ausreichte, bildete das Kapitel den Krankenhaus- und Heimausschuss. Beide Ausschüsse setzten sich neben dem Generalsekretär des Johanniterordens aus den Regierenden Kommendatoren, deren Genossenschaften/Kommenden, die über Krankenhäuser beziehungsweise Altenpflegeeinrichtungen verfügten, und einem Vertreter des Bundesvorstands der Johanniter-Unfall-Hilfe zusammen. Die beschlossenen Maßnahmen trugen den Charakter von Kapitelbeschlüssen und waren somit für die Krankenhäuser und Altenpflegeeinrichtungen bindend.

Um die Arbeit des Krankenhausausschusses noch effektiver zu gestalten, wurde 2001 ein so genannter „Arbeits-



Glasmosaik von 1933 im Johanniter-Krankenhaus Gronau

ausschuss", bestehend aus drei Geschäftsführern von Johanniter-Krankenhäusern und dem Beauftragten für die Krankenhäuser in der Ordensregierung angesiedelt. Ähnliche Entwicklungen fanden im Bereich der Altenpflegeeinrichtungen statt. Daneben dienten die seit 1982 bestehende „Arbeitsgemeinschaft der Ordenshäuser und Schwesternschaft" sowie die „Arbeitsgemeinschaft der Führungskräfte der Alteneinrichtungen" dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch, der fachlichen Fortbildung und der Unterstützung der Kapitelausschüsse.

Alle diese Maßnahmen wurden angesichts der stark veränderten Rahmenbedingungen im deutschen Sozialstaat als noch nicht ausreichend empfunden. Auf Vorschlag des Herrenmeisters beauftragte das Kapitel die Ordensregierung, mit Hilfe einer Projektgruppe und einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine gemeinsame Trägerholding für die stationären Einrichtungen zu erarbeiten. Das Kapitel folgte im März 2003 den dort entwickelten Vorstellungen und beschloss die Gründung der Johanniter GmbH und übertrug auf diese die Verantwortung für alle stationären Einrichtungen. Ohne die in den vorangegangenen Jahren gemachten Erfahrungen und die aus der Praxis heraus gewonnenen Erkenntnisse wäre der Übergang von der dezentralen zu zentraleren, wengleich

nicht zentralistischen Struktur, für die stationären Einrichtungen wahrscheinlich sehr schwierig verlaufen. Krankenhaus- und Heimausschuss wurden im Winterkapitel 2004 aufgelöst, die Beauftragten der Geschäftsleitung der Johanniter GmbH zugeordnet.

Ziel der neuen Verbundstruktur war beziehungsweise ist es, die medizinische und pflegerische Arbeit zu verbessern und den Ordensauftrag nachhaltig zu erfüllen. Nach wie vor soll die ganzheitliche Betreuung des Kranken und Pflegebedürftigen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Das schließt die Seelsorge als täglich zu erfüllende Aufgabe mit ein. Die stationären Einrichtungen des Johanniterordens sollen sich nach dem Willen des Kapitels auch weiterhin durch einen hohen Standard ihrer Infrastruktur, ihres Pflege- und Betreuungsangebotes und durch solide Wirtschaftlichkeit behaupten. Die Führung der einzelnen Einrichtungen im Sinne des Ordensauftrages ist ein wesentliches Merkmal. Dem sollen sich vor allem die Kuratorien verpflichtet fühlen.

Am 15. Juli 2009 haben die Johanniter GmbH, verschiedene Genossenschaften/Kommenden und die Johanniter-Unfall-Hilfe rückwirkend zum 1. Januar 2009 ihre stationären Altenpflegeeinrichtungen in der bundesweit wirkenden Johanniter Seniorenhäuser GmbH als Tochtergesellschaft der Johanniter GmbH zusammengeschlossen. Damit wurde der letzte Schritt zur Umsetzung der 2003 vom Kapitel beschlossenen gemeinsamen Führung der stationären Einrichtungen des Ordens vollzogen. Gleichwohl gibt es Einrichtungen, die nach ihrer Struktur noch nicht in die Johanniter Seniorenhäuser GmbH aufgenommen werden konnten. Mit ihnen gibt es Management- beziehungsweise Kooperationsverträge.

Die Johanniter Seniorenhäuser GmbH ist weiter gewachsen. Mit dem 19. Oktober 2010 kamen 28 neue Altenpflegeeinrichtungen sowie eine Dienstleistungsgesellschaft dazu, die vom Johannes Seniorendienste e.V. übernommen wurden. Damit wurde die Johanniter Seniorenhäuser GmbH zu einem der größten freigemeinnützigen Altenpflegeträger in Deutschland. Die neuen Einrichtun-

gen werden nach und nach in das vorhandene Qualitätsmanagementsystem integriert.

Zum 31. Dezember 2011 arbeiteten unter dem Dach der Johanniter GmbH insgesamt mehr als 100 stationäre Einrichtungen in Deutschland. Darunter befinden sich 95 Senioren-Häuser und -Stifte mit rund 8000 vollstationären Pflegeplätzen und 1500 Wohnungen. Mehr als 5000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in diesen Einrichtungen. Des Weiteren arbeiteten Ende 2011 fast 5000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 14 Krankenhäusern, Fach- und Rehabilitationskliniken der Johanniter. Diese Einrichtungen verfügen über 3000 Betten. Das mit Verlusten behaftete Krankenhaus in Bramsche war bereits 2010 an die Niels-Stensen-Kliniken GmbH, eine katholische Trägergruppe im Raum Osnabrück, verkauft worden. 2012 erfolgte aus wirtschaftlichen Gründen der

Verkauf des Johanniterkrankenhauses Radevormwald an die Sana Kliniken AG. Damit gibt es derzeit 13 Johanniter-Krankenhäuser, Fach- und Rehabilitationskliniken. Bis 2014 soll in Dortmund eine neue Rehabilitationsklinik entstehen.

Zur Johanniter GmbH gehören auch die Johanniter-Dienstleistungsgesellschaften – die Johanniter Competence Center GmbH, die Johanniter Service Gesellschaft mbH, die CEBONA GmbH und die Wirtschaftsdienste für Sozialeinrichtungen GmbH (WDS). Sie unterstützen die stationären Einrichtungen in strategischen Fragen wie Medizin-Controlling, beim kaufmännischen und Prozess-Consulting, halten zentrale Kompetenzen vor, bündeln und vereinheitlichen dabei IT-Aktivitäten ebenso wie den Strategischen Einkauf. Sie decken alle Leistungen in den Bereichen Medizintechnik, Facility Management, Catering und Logistik ab. Zu den Dienstleistungs-

gesellschaften zählen knapp 1900 Mitarbeiter.

Ob im 19. Jahrhundert oder heute – in den Johanniter-Einrichtungen soll die ganzheitliche Betreuung der kranken und pflegebedürftigen Menschen im Mittelpunkt stehen. Dabei helfen heute nicht nur Seelsorger, sondern ebenso ehrenamtliche Besuchs- und Betreuungsdienste sowie die Johanniter-Hilfsgemeinschaften. Den Johannitern ist als christlicher Träger dieses Mehr an Zeit, Nähe und Zuwendung für die Patienten und Bewohner wichtig. Viele stationäre Einrichtungen kooperieren mit der Johanniter-Schwesterschaft und der Johanniter-Unfall-Hilfe. Hier sind die Ordenswerke als eine Johanniter-Familie in der Öffentlichkeit präsent.

| RR Friedrich Adolph Frhr.
v. Dellingshausen

| Weiterbildungs-Angebote der Johanniter-Schwesterschaft

10 | 14./15. September 2012 in Bonn

Stressreduktion – Gesund auch in Stressphasen

Die Zahl der Patienten, die wir stationär betreuen, ist gestiegen. Die Zeit, die wir auch in der ambulanten Pflege für den Einzelnen aufwenden „dürfen“, ist weniger geworden. Der Umfang an Erkrankungen, die alte Menschen beim Einzug in ein Pflegeheim mitbringen, ist gewachsen. Die Anforderungen, die im familiären Bereich auf uns warten, sind hoch.

Und unter diesen Bedingungen wollen wir nicht nur qualifizierte Arbeit leisten, sondern auch noch gesund und fröhlich bleiben!

Das Seminar zeigt Möglichkeiten, durch die Änderung der Sichtweise und der Bewertung manche Situationen leichter und „weniger gestresst“ zu erleben.

Neue Erkenntnisse aus der Neurophysiologie und Psychologie können uns helfen, auch anstrengende Zeiten zu meistern.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Theorien zu Gesundheit, Krankheit und Stress
- Strategien zur Stressbewältigung
- Modifikation der „Sicht der Dinge“ als Möglichkeit der Stressreduktion
- Transfer in den eigenen Alltag

Referentin: Dr. Christiane Schilling

Seminartermin:

Freitag, 14.09.2012 von 17 bis 21 Uhr

Samstag, 15.09.2012 von 9 bis 16 Uhr

Seminarort: Krankenpflegeschule Bonn

Johanniterstr. 5, 53113 Bonn, Tel. 0228 543-2800

Sie erhalten für die Weiterbildung 10 Fortbildungspunkte



Anmeldung: bis zum 03.09.2012 noch möglich! Voraussetzung für die Teilnahme ist lediglich die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit.

Seminar-Kosten: 100,- Euro

Teilnehmende überweisen bitte die Seminarkosten in Höhe von 100,- Euro bis zum 10.09.2012 auf das Konto der Johanniter-Schwesterschaft e.V., Kto.-Nr. 30 70 40 600, BLZ 100 700 24, Deutsche Bank AG, Berlin

Für Johanniterschwestern übernimmt die Schwesterschaft diese Kosten, Anreise und Übernachtung sind von allen Teilnehmerinnen/Teilnehmern selbst zu tragen.



25. Oktober 2012 in Berlin

Veranstaltungen managen

Veranstaltungen zu planen erfordert eine gezielte Vorarbeit, sie wirkungsvoll zu realisieren eine Menge Know-how. Neben dem Organisationstalent benötigen Sie auch einen Koffer voll geeigneter Werkzeuge. Wenn man eine Veranstaltung besucht, sieht man immer nur das Ergebnis einer langen und oft aufwendigen Vorbereitung. Die monatelange Arbeit der Veranstalter merkt man nur, wenn etwas nicht klappt.

Ziele der Fortbildung:

Die Teilnehmer werden in Arbeitsgruppen ihre Erfahrungen austauschen und Veranstaltungen aus ihrem Bereich planen sowie Kalkulationen erstellen. Im Laufe des Tages wird gemeinsam entwickelt, an was bei der Planung und Durchführung zu bedenken ist und wo die typischen Fehler liegen.

Inhalte:

- Definition der Veranstaltung
- Zielgruppenanalyse
- Werbung, Marketing
- Zeitplanung
- Kalkulation
- Drumherum (Hotel, Catering etc.)
- Partner, Technik (Ton, Licht etc.)
- Nachbereitung

Referentin: Silke Krieg (Kommunikationstrainerin u. Coach)

Seminartermin:

Donnerstag, 25.10.2012 von 09.30 bis 17.00 Uhr

Seminarort: VCH-Akademie-Hotel
Heinrich-Mann-Str. 29, 13156 Berlin,
Tel. 030 48837-0, Fax 030 48837-333
E-Mail: hotel@akademiehotel.de

Sie erhalten für die Weiterbildung 7 Fortbildungspunkte

Anmeldung: für Pflegeleitungen aus allen Bereichen, Führungsnachwuchs sowie Interessierte bis zum 03.09.2012!

Seminar-Kosten: 300,- Euro

Teilnehmende überweisen bitte die Seminarkosten in Höhe von 300,- Euro bis zum 10.09.2012 auf das Konto der Johanniter-Schwesternschaft e.V., Kto.-Nr. 30 70 40 600, BLZ 100 700 24, Deutsche Bank AG, Berlin

Für Johanniterschwestern übernimmt die Schwesternschaft diese Kosten, die Anreise und eine ggf. beabsichtigte Übernachtung ist von allen Teilnehmerinnen/Teilnehmern selbst zu tragen.

Seminar-Informationen auch im Internet unter: www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft/aktuell/

Frühjahr 2013

Mitarbeit in Gremien

„Mitmischen statt zuschauen“

Das Seminar bietet Ihnen ein Übungsfeld, selbstbewusst und wirksam das Wort zu ergreifen. Ziel ist es, Sie zu ermutigen, sich in unterschiedlichen Gesprächssituationen aktiv zu beteiligen und Ihren Standpunkt zu vertreten. Orientiert an Ihrer Praxis trainieren Sie, durch gezielte Gesprächsvorbereitungen Ihr Anliegen wirksam vorzutragen.

Ziele der Fortbildung:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen Handwerkzeug für eine wirksame Interessenvertretung kennen. Sie klären ihre Rolle sowie den Handlungsrahmen, um in Gremien und Versammlungen aktiv und überzeugend wirksam zu werden.

Inhalte:

- Klärung der Rollenerwartungen und Aufgaben
- Strukturen und Rahmenbedingungen von Gremienarbeit
- Grundlagen der Kommunikation in Gruppen
- Praktische Übungen zur Argumentation und Diskussion
- Umgang mit inneren Blockaden

Referentinnen: Birgit Billen und Silke Krieg (Kommunikationstrainerinnen und Coaches)

Sie erhalten für die Weiterbildung 7 Fortbildungspunkte



Der Veranstaltungsort, der Termin und die Kosten werden demnächst im Internet publiziert!

| Persönliches

Wir gedenken der Johanniterschwestern

Prof. Dr. Ulrike Toellner-Bauer verstarb im Alter von 53 Jahren

Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

Heike Schwarz heiratete am 21.01.2012

Annette Freiin v. Uslar-Gleichen heiratete am 15.06.2012
Daniel Vendel

Katja Ballsieper heiratete am 16.06.2012 Stefan Sonntag

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche!

Nadine Löwer, Düsseldorf – Tochter Eleni *29.02.2012

Manuela Grube, Sankt Augustin – Tochter Marla Luisa
*02.04.2012

Désirée v. Klitzing, Berlin – Sohn Valentin Theo Benedikt
*15.04.2012

Bernd Peschers und Susanne Salditt, Bonn – Tochter Elisabeth
Franziska Lovis *05.06.2012

Tatjana Schaub, Bonn – Sohn David *08.07.2012

Nina-Sophie v. Berger – Sohn Gustav Leo Henry *08.07.2012

Olga Zvinchuk – Sohn David *31.07.2012

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Nadine August, Marienhausen

Rosel Band, Viersen

Regina Felgenhauer-Rosewick, Iserlohn

Beate Groot-Seitzer, Schwäbisch Gmünd

Urszula Kappenberg, Bad Oeynhausen

Marion Könker, Bünde

Michaela Kuhsel, Köln

Britta Kummer, Herten

Sibylle Lehmann, Leipzig

Ursula Meurer, Dormagen

Martina Rahnenführer, Bad Oeynhausen

Melanie Rasch, Duisburg

Mareike Rüger, Delligsen

Stefanie Scheer, Bergkamen

Karin Schnaudt, Hanau

Sabine Stubbe, Bremen

Dorothee Weber, Leipzig

Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

Maurice Bienhold, Haltern am See

Andreas Feketic, Dinslaken

Claudia Ingenhaag, Essen

Udo Schröder-Hörster, Münster

Petra Stichelbroeck, Duisburg

Christine Wesche, Potsdam

| Johanniterschwester im Bundesvorstand des DBfK e.V.

Im Rahmen der 43. Delegiertenkonferenz des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe e.V. (DBfK) am 23. Juni 2012 in Berlin fand die turnusmäßige Neuwahl des DBfK-Bundesvorstandes statt. Die Delegierten wählten Professorin Christel Bienstein zur neuen Präsidentin des DBfK. Erneut in den Bundesvorstand gewählt wurde **Dr. h. c. Ramona Schumacher** (stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende der Johanniter-Schwesterschaft).

Der Schwesternbrief | August 2012

| TERMINE einplanen!

Seniorentagung: 16.–18. Oktober 2012

Schwesterntag: 4.–6. Juni 2013

| Die Regionalschwestern

Koordinatorin

Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (nur Di. u. Mi. 9–13 Uhr)
E-Mail monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de

Ausland (Region 1)

Sabine Titze, Tel. 030 8310865

E-Mail sabine.titze@johanniter-schwesterschaft.de

Berlin / Sachsen (2)

Dr. Christine v. Reibnitz, Tel. 030 138940-13

E-Mail christine.v.reibnitz@johanniter-schwesterschaft.de

Dorothee Lerch, Mobil 0177 4076502

E-Mail dorothee.lerch@johanniter-schwesterschaft.de

Nord (3)

Gela Spöthe, Tel. 040 7651603

E-Mail gela.spoethe@johanniter.de

Birgit zum Felde, Tel. 04188 899651, Mobil 0163 6200936

E-Mail birgit.z.felde@johanniter-schwesterschaft.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel. 05746 8250

E-Mail v.ledebur@johanniter-schwesterschaft.de

Martina Theuner, Tel. 05182 6161

E-Mail martina.theuner@johanniter-schwesterschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel. 05304 932749

E-Mail heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesterschaft.de

Christiane Schulz-Pillgram, Tel. 0531 873163

E-Mail christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesterschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Charlotte Kibele, Tel. 0221 4300200

E-Mail charlotte.kibele@johanniter-schwesterschaft.de

Christina Körner, E-Mail christina.koerner@johanniter-schwesterschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel. 02228 531

E-Mail ute.bayer-middecke@johanniter-schwesterschaft.de

Melanie Schneider, Tel. 02742 966537

E-Mail melanie.schneider@johanniter-schwesterschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Martina Henn, Tel. 02680 8918

E-Mail martina.henn@johanniter-schwesterschaft.de

Birgit Beier, Tel. 02689 927084

E-Mail birgit.beier@johanniter-schwesterschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 0711 6740894

E-Mail silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesterschaft.de

Andrea v. Polenz, Tel. 0711 7450209

E-Mail andrea.v.polenz@johanniter-schwesterschaft.de

Bayern (10)

Freya Jaroljmek, Tel. 08071 5263035

E-Mail freya.jaroljmek@johanniter-schwesterschaft.de

Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (nur Di. u. Mi. 9–13 Uhr)

E-Mail monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de

| Impressum

Herausgeberin: Johanniter-Schwesterschaft e.V.

Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Kontakt: Telefon 030 138940-12, Fax -14

E-Mail schwesterschaft@johanniterorden.de

Spendenkonto: Nr. 307 040 600, BLZ 100 700 24, Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion: Andrea Trenner (V.i.S.d.P.),

Stefan A. Beck, Dr. Christine v. Reibnitz, Christine Wesche

Herstellung: Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Berlin